

Wien, am 19. März 2016

Taboga-Sperre für nichtig erklärt: Ein Urteil mit Folgen

- * Die Verhängung einer lebenslangen Sperre verstößt gegen die guten Sitten**
- * Richter-Kritik an der Zusammensetzung der Fußball-Gremien**
- * Interessensvertreter müssen Teil der Gremien sein**

Schon wieder ein Gerichts-Urteil, das an den Grundfesten des Sports und im speziellen des Fußballs rütteln und für Veränderungen sorgen wird. Nach dem Urteil im Fall Karim Onisiwo wurde vom Gericht generell die Gepflogenheit der Vertrags-Optionen im Fußball angezweifelt.

Nun wurde die lebenslange Sperre von Dominique Taboga im Zuge der Spielmanipulationen vom Gericht am 14. März für nichtig erklärt. Erläutert wird dies in der 24-seitigen Urteils-Verkündung. Die Beschlüsse, die der Senat 1 und das Protestkomitee der Bundesliga gefasst haben, sind somit nicht mehr gültig. Darüber hinaus sieht die Richterin Sylvia Anker die gesamte österreichische Sportgerichtsbarkeit auf dem Prüfstand. Besonders kritisch wird die Zusammensetzung der Gremien gesehen, weil meistens massive Unvereinbarkeiten bei den handelnden Personen vorliegen. Im konkreten Fall ist sowohl der Vorsitzende des Strafausschusses und auch jener des Protestkomitees als Rechtsvertreter der Bundesliga tätig.

Besonders brisant ist jener Punkt des Urteils, wo auf den ÖFB mit seiner Monopolstellung eingegangen wird. Dem zu Folge hat der Verband für ordentliche und vor allem faire Verfahrensregeln zu sorgen. Daraus kann man schlussfolgern, dass sich ähnliche Fälle auch in Zukunft äußerst problematisch gestalten werden. VdF-Geschäftsführer Rudi Novotny hält fest: "Dieses Urteil ist nach der Causa Onisiwo ein neuerlicher Beweis dafür, dass im rechtlichen Bereich des österreichischen Fußballs akuter Handlungsbedarf besteht. Die Arbeitnehmerseite muss endlich voll integriert und anerkannt werden, sowie gleichwertiger Partner sein."

Dazu gehört, dass die Interessensvertretung der Spieler in Entscheidungsprozesse eingebunden werden muss, damit solche Beschlüsse auch vor einem ordentlichen Gericht halten.

Während die Bundesliga noch in Ansätzen um eine Parität bemüht ist, gibt es vom ÖFB dazu keinerlei Bereitschaft. Für Novotny ein Zustand, der nach diesem Urteil wohl der Vergangenheit angehört: “ Wir hoffen, dass der ÖFB die Zeichen der Zeit erkannt hat und ein größeres Demokratieverständnis entwickelt, in dem die Stellung der Sportler entsprechend berücksichtigt wird.“

Vereinigung der Fußballer – eine Fachgruppe der

younion
HAUPTGRUPPE VIII
Kunst, Medien, Sport, freie Berufe